Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

selbstverständlich wie jeder andere Mensch in der Gemeinde dabei sein. Warum wird er ebenso selbstverständlich der Behinderten-Seelsorge, der Institution, der Verwaltung überlassen? Darf eine Gemeinde oder Pfarrei sich christlich nennen, wenn sie Mitmenschlichkeit delegiert?

Die Auseinandersetzung mit Leiden und Behinderung könnte durchaus auch zu einer heilsamen Herausforderung nicht nur für den unmittelbar Betroffenen und seine Angehörigen, sondern auch für die christliche Gemeinschaft werden. Das positive Aufarbeiten der Begrenztheit des Menschen ganz allgemein — wie sie in jeder Behinderung offenkundig wird — ermöglicht eine Neuorientierung unseres Lebens und Zusammenlebens hin zu Ursprünglichkeit, Einfachheit und Mitmenschlichkeit.

Wer die Grenzen so schmerzlich erfahren hat, kann sich nicht mehr als Herr der Welt fühlen, der alles als machbar ansieht. Wer sich mit dem Leid auseinandersetzt, für den sind die von unserer Gesellschaft so hochgepriesenen äußerlichen Werte wie Leistung und Erfolg, Schönheit und Ansehen nicht mehr unbedingt erstrebenswert. An ihre Stelle treten innere, gemeinschaftsbezogene Werte: Liebesfähigkeit und Mitleidensfähigkeit (nicht zu verwechseln mit Mitleid!) als Grundpfeiler echter Menschlichkeit; Kampf für Gerechtigkeit und Solidarität mit allen Benachteiligten; Selbstbescheidung, verstanden als Macht- und Gewaltverzicht; Hoffnung, daß dem Tod die Auferstehung folgt, und von daher die Gewißheit, daß sich der Einsatz letztlich lohnt. Trotzdem!

So können schließlich gerade Leiden und Behinderung wie ein Sauerteig wirken und damit der Frohbotschaft vom Kommen des Reiches Gottes mehr und mehr zum Durchbruch verhelfen. Ob unsere Kirchen sich dieser Herausforderung stellen?

Wenn wir uns zu der vollen Einheit aller Menschen in der Familie Gottes bekennen, stellen wir damit in aller Deutlichkeit fest, daß niemand aus ihr entlassen oder ausgestoßen werden darf, wie schwer auch die Behinderung sein mag. Keine körperliche, geistige oder sensorische Behinderung, gleich welcher Art und Schwere, darf zum Vorwand genommen werden, die Zusammengehörigkeit aufzukündigen. Eine Gemeinde ohne Behinderte gibt es nicht. Wo die Behinderten fehlen, ist eine Gemeinde behindert.

Die Einheit aller Menschen, unbeschadet ihrer Behinderungen, ist ein Zeichen dafür, wie die Welt vor Inhumanität bewahrt werden kann. Die Gegenwart der Behinderten hält das Bewußtsein dafür wach, daß jeder Mensch ein gebrechliches, gefährdetes, defizitäres, ein von Gott geschaffenes und gesegnetes Wesen ist.

(Aus dem Memorandum einer ökumenischen europäischen Konsultation vom 3.—7. April 1978 in Bad Saarow/DDR)